Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.
Fernsprecher der Leitung Nr. 2535; der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 1761; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.
Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 188. **Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 20. April** **1905.**

Delcassé.

Delcassé hofft trotz der Demonstration des deutschen Kaisers in Tanger, trotz des wachsenden deutschen Einflusses am Hofe in Fez seine Politik bei Abd-ul-Asis schließlich zum Siege zu bringen. Er stützt seine Hoffnung offenbar auf die Geschicklichkeit des französischen Gesandten Taillandier, auf die Intrigen, welche die französische Diplomatie in der Umgebung des Sultans entfalten wird, und auf die Ignoranz der Marokkaner. Daß Frankreich einen wesentlichen Vorsprung vor der deutschen Politik am marokkanischen Hofe besitzt, ist keineswegs zu leugnen. Der Kern der Delcasséschen Erklärung liegt in der nachdrücklichen Hervorhebung dieses französischen Vorsprungs, in der Mitteilung, daß der Sultan am 5. April das französische Reformprogramm im Prinzip angenommen, und daß er am 12. April die Spezialberatungen darüber eröffnet habe, die einen für Frankreich befriedigenden Verlauf nähmen. Frankreich sucht seine Sonderabmachungen mit dem Sultan zu beendigen, ehe die deutsche Gesandtschaft unter Tattenbach in Fez eintrifft, um so die deutsche Reichsregierung vor ein fait accompli zu stellen. Es berührt eigentümlich, daß die marokkanische Regierung sich zu der prinzipiellen Annahme des französischen Reformprogramms noch herbeiließ, nachdem der Aufenthalt des deutschen Kaisers in Tanger stattgefunden, nachdem die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers über die deutsche Auffassung der marokkanischen Frage erfolgt waren. Seit dem 31. März, dem Kaisertage in Tanger, hat also die französische Diplomatie eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet, um dem wachsenden deutschen Einfluß in Fez entgegenzuarbeiten. Freilich weiß man nicht, ob sich nicht Delcassé hinsichtlich der bedingungslosen Annahme des französischen Reformprogramms und der vom Sultan angeblich anerkannten Mitwirkung Frankreichs zu seiner Ausführung in einer allzu optimistischen Selbsttäuschung befindet. Seine Ausführungen waren von einer alles verschweigenden Allgemeinheit. Aber immerhin ist durch Delcassés Erklärung die Taktik der französischen Regierung aufgedeckt, und ihr Bestreben, mit dem Deutschen Reiche diplomatische Erörterungen über Marokko zurzeit möglichst hinauszuschieben, wird nun vollends erklärlich.

Die vom französischen Botschafter Bihourd in Berlin begonnene Aussprache über Marokko scheint nach den Decasséschen Mitteilungen in der Deputiertenkammer nur den Zweck verfolgt zu haben, der deutschen Regierung bekannt zu geben, daß Frankreich, nachdem es mit dem Sultan sich über sein Reformprojekt verständigt hat, den guten Willen besitze, die deutschen Wirtschaftsinteressen zu schonen. Diese Grundlage der französischen Marokkopolitik, die einen Verzicht des Deutschen Reiches auf direkte Verständigung mit Abd-ul-Asis in sich schließt, ist aber für die deutsche Reichsregierung unannehmbar, solange es einen selbständigen marokkanischen Staat gibt und solange der Sultan sich nicht selbst den französischen Protektoratsansprüchen fügt. Gelingt es indes Frankreich, durch eine diplomatische Ueberrumpelung sich den Sultan gefügig zu machen, so wäre damit zugleich die deutsche Marokkopolitik auf einem toten Punkt angekommen und vor eine völkerrechtlich erheblich veränderte Situation gestellt. Man kann es indes nicht glauben, daß der Sultan in der Naivität soweit gehen sollte, wie Delcassé in offenbarer Schönfärberei seines politischen Vorgehens angedeutet hat. Das Wort hat nun der Sultan selbst, bei ihm ruht die Entscheidung. Ist es wahr, daß er sich unter den französischen Einfluß beugt, hat er nichts dagegen einzuwenden, daß sein Land durch Frankreich „reformiert" wird? Ist ihm das Beispiel von Tunis, von Algier nicht Warnung genug? Und verhält es sich wirklich so, daß Delcassé mit Befriedigung auf die Entwickelung seiner Protektorats-Politik in Marokko blicken kann, wie er urbi et orbi verkündet?

Die Delcasséische Erklärung ist ein entscheidendes Dokument der Geschichte. Der verantwortliche Minister der auswärtigen französischen Politik läßt nicht ab von dem Ziele, Frankreich in Marokko zur ausschlaggebenden Macht zu erheben. Aber dieses Ziel stößt sich im engen Raume mit den politischen und wirtschaftlichen Interessen aller übrigen Nationen, zumal denen des Deutschen Reiches. Darum ist Frankreichs Standpunkt ein gefahrdrohender, zumal Delcassé den ausgesprochenen Willen des Deutschen Reiches kennt, den status quo in Marokko aufrecht erhalten zu wissen, die Integrität des marokkanischen Reiches und die Souveränität des Sultans gewahrt zu sehen. Man vermißt in dem Delcasséschen Vorgehen jede notwendige Rücksichtnahme auf die Auffassung des Deutschen Reiches. Aber das Reich ist nicht willens, sich ignorieren zu lassen. Es muß unbeirrt auf dem Wege fortschreiten, den es in Marokko betreten hat, und wird Gelegenheit zu nehmen gezwungen sein, die Mitteilungen Delcassées über das angebliche Eingehen des Sultans von Marokko auf die französischen „Reform"gelüste genau nachzuprüfen. Eine Verständigung mit Frankreich auf der gegenwärtig von Delcassé eingenommenen Basis ist für Deutschland vollständig ausgeschlossen. Das Deutsche Reich wird solange die französischen Ansprüche, auf die innere Gestaltung Marokkos Einfluß zu nehmen, als nicht vorhanden betrachten müssen, als der Sultan nicht selbst offiziell ihm das Aufgeben seiner Unabhängigkeit bekanntgibt.

Daß diese von Delcassé als bevorstehend vermutete Möglichkeit nicht Wirklichkeit werde, daraufhin haben die deutschen Geschäftsführer, die nach Fez entsandt werden, mit Sorgfalt und Entschiedenheit einzuwirken. Bezüglich Marokkos und der Haltung des Deutschen Reiches Frankreich gegenüber gibt es jetzt keine Rätsel mehr. Das Reich muß mit Festigkeit und Entschlossenheit sein Ziel zu erreichen suchen und der Untergrabung der seitherigen Grundlage seiner marokkanischen Politik mit fester Hand begegnen.

F. W.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Der Kronprinz ist gestern abend in Rabensteinfeld eingetroffen.

— Geh. Regierungsrat Hattendorff, früher Oberbürgermeister in Celle, ist im 85. Lebensjahre in Stade gestorben.

— Die Stelle eines Oberpostdirektors in Posen ist dem zum Oberpostdirektor ernannten Postrat Dreßler aus Aachen, die Stelle eines Oberpostdirektors in Danzig dem zum Oberpostdirektor ernannten, bisher als Hilfsarbeiter im Reichspostamt beschäftigten Postrat Sönksen übertragen worden.

Die neuen Steuerprojekte.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts Frhr. von Stengel benutzt seinen Osterurlaub, um durch persönliche Fühlungnahme und Rücksprache mit den ihm aus der Zeit seiner früheren Amtswaltung als bayerischer Bundesbevollmächtigter in Finanzsachen näher bekannten maßgebenden Persönlichkeiten und Kreisen in München eine Erleichterung seiner Aufgabe insoweit zu erzielen, als die Regierung des zweitgrößten deutschen Einzelstaates das Zustandekommen der geplanten Steuerreform fördern will.

Ein Pronunciamento der Konservativen gegen den Oberkirchenrat.

Der Oberkirchenrat hat es mit seiner Entscheidung im Falle Fischer bei dem intransigenten Flügel der positiven Richtung gründlich verdorben. In der orthodoxen Presse wird allenthalben eine geschäftige Propaganda entfaltet, um die von Herrn Stöcker und seiner näheren Gefolgschaft für den 2. und 3. Mai einberufene „Landeskirchliche Versammlung" zu einer möglichst eindrucksvollen Kundgebung gegen die Entscheidung der obersten Kirchenbehörde im Falle Fischer zu gestalten. Die „Kreuz-Ztg." veröffentlicht die Tagesordnung der geplanten Manifestation, aus der ersichtlich ist, daß der „Fall Fischer nur den äußeren Rahmen für die Protestkundgebung der evangelischen Orthodoxie bilden soll, innerhalb dessen man um so schärfer gegen die „schwächliche" Haltung des Oberkirchenrats, und selbst des brandenburgischen Konsistoriums, vom Leder ziehen will. Erklärt doch selbst das Hauptorgan der Konservativen, das sich in seinem Begrüßungsartikel offensichtlich noch große Mäßigung auferlegt, es sei eine bedauerliche Tatsache, daß die „Leitung unserer Kirche" der angeblichen Unterminierarbeit der liberalen Richtung gegenüber „vielfach abwartend und gewähren lassend, weil hilflos und gebunden", gegenüberstehe. Die prezisisch kirchlichen Organe der Orthodoxie, wie der „Evangelisch kirchliche Anzeiger" und „Der alte Glaube", nehmen jedoch kein Blatt vor den Mund und fahren gegen den Oberkirchenrat mit dem schwersten Geschütz auf. Sie fordern peremptorisch, daß der Oberkirchenrat seine Stellung im Fall Fischer einer Revision unterzieht, andernfalls müsse es zu einem offenen Bruche in der evangelischen Kirche kommen: „Entweder Lehrzucht in der Kirche, und dann bleiben wir drin, oder — Lehrmuzcht und dann gehen wir hinaus!"

Es ist auch schon dafür Sorge getragen, daß sich diese Abrechnung der Orthodoxie mit den Kirchenbehörden nicht etwa hinter geschlossenen Türen vollzieht, sondern der in der Veranstaltung von Massenkundgebungen zu äußerst erfahrene und gewandte Herr Stöcker hat nebenher auch die positiven Parochialvereine zu einer öffentlichen Demonstration aufgeboten, um sich einen guten Resonanzboden für die Abrechnung mit den Kirchenbehörden zu schaffen. Die Versammlung verspricht demnach einen äußerst interessanten Verlauf, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß sie in der evangelischen Kirchengeschichte dereinst einen Merkstein bilden wird.

Der Triumph des Kohlensyndikats.

Ohne geräuschvolle Tätigkeit in der Oeffentlichkeit hat das Kohlensyndikat im letzten Jahre seit der Gründung des Kohlenkontors seinen monopolistischen Bestrebungen eine immer weitere Ausdehnung gegeben und hat es heute nahezu erreicht, daß in dem größten Teil des Westens der Zwischenhandel fast vollständig ausgeschaltet ist und Großhandel wie Kleinhandel nur noch Betriebsstellen des Kohlensyndikats sind. Durch die Gründung der westfälischen Kohlenhandelsgesellschaft in Dortmund, der westfälischen Kohlen- und Koksverkaufsgesellschaft in Dortmund und der rheinischen Kohlenhandels- und Reedereigesellschaft in Mülheim a. R., die von dem Syndikat mit einem vollständigen Alleinverkaufsrecht für weite Gebiete ausgestattet sind, und durch den schon früher erfolgten Zusammenschluß der vom Syndikat abhängigen Kohlenhändler in Kassel, Hannover und Bremen hat das Syndikat den Kohlenhandel in diesen Absatzgebieten vollständig monopolisiert. Der gesamte übrige Kohlenhandel, der anfangs noch seine Selbständigkeit gegenüber den vom Syndikat

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Plauderei.

Die großen Fragen der Politik, der Kunst, der Literatur traten in den letzten Tagen in den Hintergrund, wurden bis auf ein kleines Pflichtteil enterbt von dem großen Kapitalisten, dem öffentlichen Interesse, zu gunsten eines genialen Gastes, des berühmten Jenenser Naturforschers und Altmeisters der monistischen Philosophie, des Professors Ernst Haeckel. Man jubelte dem herrlichen Geistesfürsten enthusiastisch zu, der große Saal der Singakademie war bei jedem seiner Vorträge schier überfüllt. Kaufleute und Gelehrte, Offiziere und Männer der Finanzwelt, Frauen im weißen Haar und Backfische im Schmuck der blonden und braunen Locken — sie alle scharten sich um den greisen Meister, um ihm ihre Huldigungen darzubringen. Haeckel war das Ereignis der vergangenen, ist der Held dieser Woche.

Der Altmeister sprach bisher über „Entwicklungslehre oder Kirchenglaube" und, daran knüpfend, über die „Entstehung des Menschen" und brachte allerdings denjenigen, die seine Lehren mit heißem Bemühen studiert, keine neuen Offenbarungen. Das erwarteten die Einsichtigen auch keineswegs. Nur seine temperamentvollen Ausführungen über das biologische Werk des Jesuitenpaters Wasmann, das er scharf unter die kritische Lupe nahm, waren Freunden und Gegnern Haeckels ein Novum. In Parenthese, seine Verehrer waren in überwältigender Mehrheit zur Stelle. Aber trotzdem er naturgemäß seinen abgeschlossenen Studien nichts Epochemachendes hinzufügen konnte, enflammierte uns dieser Greis mit der jugendlichstraffen Haltung, den großen, leuchtenden Augen, den rosigen, frischen, von dem silbernen Vollbart umrahmten Wangen, die ein feines, freundliches Lächeln oft verschönt. Und als er an seinem ersten Vortragsabend die Auffassung der herrschenden Kreise über Jesuitismus und Papstmus geißelte und am Schluß seiner einstündigen Rede mit bewegter Stimme den Wunsch aussprach, daß die Entwicklungslehre auf Darwinscher Grundlage zur endgültigen Einführung in den Schulunterricht kommen möge, wodurch der Erkenntnis neue Bahnen erschlossen würden — da wollte der donnernde Beifall kein Ende nehmen. Immer wieder applaudierte man dem Verfasser der „Welträtsel" und „Lebenswunder".

Noch höher fast stürmten die Wogen der Begeisterung auf dem „Haeckel-Kommers", den zwei vornehme Berliner Vereinigungen, der „Giordano Bruno-Bund" und die „Freie Hochschule" zu Ehren des genialen Forschers veranstalteten. Dr. Bruno Wille begrüßte ihn in einer von tiefer Verehrung und liebenswürdigem Humor durchwürzteten Rede. Er erinnerte an jenes sagenhafte Eiland in der Südsee, bei dessen kannihalischen Bewohnern eine kuriose Sitte herrsche. Einmal im Jahre müssen alle männlichen Individuen auf die Palmen klettern, darunter stehen die Frauen und schütteln die edlen Bäume. Wer von den Emporklimmenden herunterfällt, wird totgeschlagen, wer den Gipfel erreicht — dem blühen die höchsten Ehren. Auf Haeckel angewandt: Wild und unablässig haben Pietisten und Reaktionäre aller Schattierungen versucht, ihn bei seinem Aufstieg zum Gipfel des Lebensbaumes herabzuschütteln, aber es gelang ihnen nicht. Er wandelte seinen Weg, aufrecht und stolz, das Zelotengeschrei der Widersacher verachtend, ein echter deutscher Gelehrter.

Was Haeckel erwiderte, einfach, plaudernd, scherzend, in zwangloser Gemütlichkeit, bescheiden und anspruchslos — das ließ uns den Menschen Haeckel schier noch lieber gewinnen, als den Gelehrten. Um so empörender erschien anderen Tages das Verfahren der von Stöcker begründeten „Freien kirchlichen Konferenz", welche vor dem Vortragssaal Pamphlete verteilen ließ, die von verächtlichen Beleidigungen überflossen. Man suchte zu beschimpfen, was man nicht widerlegen konnte — eine Prozedur, die sich in den Augen jedes Mannes von Anstand von selbst richtet.

An dem Tage, da man den „deutschen Darwin" in dem Konzertsaal des Zoologischen Gartens feierte, zeugte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht, daß allen Fortschritten der Wissenschaft zum Trotz der Aberglaube noch in manchen Volksschichten tiefe Wurzel geschlagen. Eine vierzigjährige Witwe, die in einer spiritistischen Versammlung die Bekanntschaft eines verheirateten Mannes gemacht, hatte sich toll in ihn verliebt. Wie nun sein Herz gewinnen und ihn veranlassen, sich von seiner Frau zu trennen? Ganz einfach! sagte die Kartenlegerin Marie Sange, und sie verkaufte ihr für fünfzehn deutsche Reichsmark einen Talisman, auf dem Herzen zu tragen, der mit dem schönen Worte versehen war: „Ihr 72 Engel steht mir bei, daß alle meine Wünsche in Erfüllung gehen und jeder Mann Sehnsucht nach mir bekommt." Den Gefallen taten ihr die Männer jedoch nicht, die liebestolle Witwe spazierte wieder zu der Frau Sange, ließ sich die Karten legen und erstand für weitere fünfzehn Reichsmark einen Beutel mit „Wundersamen", der aus Kreuzkümmel und Dill bestand. Mit diesem Zeug sollte sie Mann und Frau „auseinanderkochen". Fazit: Anklage der modernen Sibylle vor dem Staatsanwalt durch einen Kriminalkommissar, der von den Sympathiemitteln erfahren und — Freisprechung, da die gläubige Witwe, und mit ihr eine weitere Anzahl derer, die nicht alle werden, erklärte, daß sie sich nicht geschädigt fühle. So kann Madame Sange ihr einträgliches Gewerbe ungehindert fortsetzen.

Also geschehen in einem Lande, das sich der Volksschule erfreut. In einem Lande, dessen Staatssekretär des Innern sogar der Frauenfrage ein gewisses Wohlwollen entgegenbringt, was allerdings mehr dem Umstande zuzuschreiben ist, daß unseres Mitbürgers Posadowsky älteste Tochter das Lehrerinnen-, die jüngere das Apothekerexamen gemacht hat. Eine seltene Erscheinung in deutschen Ministerkreisen.

Allerdings hat man die beiden fleißigen Damen nicht oft auf den Festivitäten der Berliner Gesellschaft gesehen, auch dem sommerlichen Tiergarten-Korso sind sie stets ferngeblieben. Der Plan, den täglichen Wagenkorso als einen Sammelpunkt der oberen Zehntausend wieder aufleben zu lassen, ist gescheitert. Der „Deutsche Sportverein" hat sich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050420029/fragment/page=0001

allmentierten Großhandelsgesellschaften durch einen Zusammenschluß der reinen Kleinhändler, der sogenannten gemischten Händler und der kleinen Großhändler aufrecht zu erhalten suchte, ist der erdrückenden Konkurrenz der Großhändler sehr bald unterlegen und hat sich den Handelsgesellschaften auf Gnade und Ungnade ergeben müssen. Das Kohlensyndikat hat es damit in verhältnismäßig kurzer Zeit erreicht, daß in allen diesen Bezirken die gesamte Versorgung von Kohlen, Steinkohlen und Steinkohlenbriketts unter seiner Leitung einheitlich organisiert ist. Es übt jetzt dort ein unbeschränktes Monopol aus, sowohl in der Zuteilung der Kohlen, wie in der Preisnormierung, dessen Folgen der gesamte Konsum, sobald das Syndikat den Augenblick zu einer Preiserhöhung für günstig erachten wird, wohl bald in empfindlicher Weise verspüren wird.

Die marokkanische Frage.

Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." besagt im Anschluß an die Meldung von der Unterredung zwischen dem französischen Botschafter Bihourd und dem Unterstaatssekretär v. Mühlberg in Berlin: Für die praktische Politik erscheint es wertvoller, mit denjenigen Mächten zur Regelung der marokkanischen Frage in einen Meinungsaustausch einzutreten, die seinerzeit an der Madrider Konferenz beteiligt waren. Es würde dies Verfahren auch vor allem den Vorteil haben, in Kurzer Weise den bisher noch manchmal auftauchenden Verdacht zu widerlegen, als ob Deutschland in Marokko Sondervorteile für sich herausschlagen wolle. Die an Marokko interessierten Mächte wissen schon jetzt, woran sie in dieser Beziehung sind, und es ist wahrscheinlich, daß sich die Behandlung der marokkanischen Frage im Sinne internationaler Aussprache unter Zugrundelegung der Madrider Konferenz weiter entwickeln wird.

Politisches.

— Als Arbeitspensum des Reichstags, das noch in dieser Saison erledigt werden müsse, hatten die „Berl. Polit. Nachr.", die immer noch bei einigen Zeitungsredaktionen im Gerüche stehen, offiziös zu sein, neben den bekannten Gesetzentwürfen noch einige kleinere Vorlagen bezeichnet, so die über den Schutz der Werke der bildenden Kunst, ferner über den Schutz der Erzeugnisse der Photographie und endlich über Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit. Die „Deutsche Tageszeitung" warnt die verbündeten Regierungen davor, dem Reichstag diese sehr wichtigen Vorlagen, die ohne Zweifel weittreichende Erörterungen hervorrufen würden, jetzt noch zugehen zu lassen, denn es liege für jeden Kenner der Verhältnisse auf der Hand, daß der Reichstag diese Vorlagen vor dem Frühjahrsmonat nicht erledigen kann. Ihre Einbringung würde also nur die Bedeutung und die Wirkung haben, daß eine Vertagung des Reichstags eintreten müßte, um die Vorarbeiten nicht in den Papierkorb fallen zu lassen. Wünsche die Regierung die Vertagung, dann lasse sich die Einbringung der Entwürfe verstehen, andernfalls nicht. Das agrarische Blatt rechnet auch nicht einmal damit, daß die Vorlagen, die bereits jetzt den Reichstag beschäftigten, sämtlich erledigt werden. Da eine Tagung über Pfingsten hinaus ausgeschlossen erscheine, werde der Reichstag außer kleinen Vorlagen höchstens noch die Militärpensionsgesetze durchberaten können. — Andrerseits hat nun aber die Zentrumspartei im Reichstag wie in der Presse wiederholt erklären lassen, daß das Militärpensionsgesetz nicht eher zur Verabschiedung gelangen solle, als bis die Deckungsfrage erledigt ist, und da diese nur im Rahmen der zum Herbst vorzulegenden Steuerreform erledigt werden kann, so ist eine Verabschiedung der Militärpensionsgesetze vor den Sommerferien auch höchst unwahrscheinlich.

— Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" hatte die Absicht des Reichstagspräsidenten, den Reichstag schon auf den 2. Mai wieder zusammenzuberufen, darauf zurückgeführt, daß sonst die diätarisch beschäftigten Angestellten des Reichstages für die Ferien ihrer Diäten verlustig gingen, da nur bei Vertagungen bis zu 30 Tagen die Tagegelder fortgezahlt würden. Nach einer Auskunft, die die „Nat.-Ztg." im Bureau des Reichstags erhalten hat, werden jedoch die Tagegelder trotz der länger dauernden Vertagung ruhig fortgezahlt.

Kirche und Schule.

— Aus Blankenburg a. H. wurde Ende vor. Jahres berichtet, daß eine Frau aus Hüttenrode verurteilt war, weil sie bei einem Dorffeste den lieben Gott hatte hochleben lassen. Dieser Bericht erhält jetzt nach der „Frkf. Ztg." noch folgende bezeichnende Ergänzung. Der Pastor wünschte die Abhaltung der in einem Aufzuge der Frauen, einer Rede am Festorte und einem abends stattfindenden Tanze sich abspielenden ländlichen Graserntefest dies Jahr nicht, weil ein Hagelwetter über das Harzdorf niedergegangen war. Als er von der Festabsicht dennoch erfuhr, kündete er den Schulkindern: „Wenn die Leute doch Grasfest halten, muß es noch einmal hageln, daß kein Halm auf dem andern bleibt." Die sich keiner Mitschuld bewußten Eltern, hierüber einmütig entrüstet, haben nun gerade das Fest begangen im Sinne eines Dankfestes dafür, daß das Unwetter diesmal noch gnädig vorübergegangen sei. Nun erfolgte die Strafanzeige, die ganz unverständlich ist, wenn man bedenkt, daß die verurteilte Frau, als sie ihrem dankerfüllten Herzen Ausdruck gab, nicht Unfug verübte, noch Gott lästerte, sondern Gott Lob und Dank gesagt hat. Der Fall, so unerheblich er scheint, ist vorbildlich für viele ähnliche Drangsalierungen. In Deutschland kann sich nachgerade kein urwüchsiger Brauch mehr halten, kein noch so ehrliches Gefühl mehr äußern, ohne daß nicht ein Polizeibüttel sich einmengt und die Gerichte eingreifen. Solche Fälle, die sich häufen, fordern den Spott des Auslandes über unsere Zustände heraus. Der Erbfehler liegt bei uns in dem amtlichen Hineinregieren in das Denken und Fühlen des Einzelnen.

Verwaltung und Rechtspflege.

— Der lippische Erbfolgestreit dürfte durch den Tod des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Gutbrod eine Verzögerung erleiden. Der Verstorbene war, woran die „Post" erinnert, Vorsitzender des zur Entscheidung der lippischen Erbfolgefrage gebildeten Gerichtshofs.

Parteinachrichten.

— Die Sozialdemokraten der Schweiz, Oesterreichs, Bayerns, Württembergs, Hohenzollerns und Badens werden sich am 16. Juni d. J. in Konstanz ein Stelldichein geben. Das Programm sieht u. a. einen Festzug durch die Stadt vor, an den sich auf dem Festplatz beim Hutz-Denkmal Konzert, Gesangsvorträge und Festreden von August Bebel, Dr. Viktor Adler-Wien und Nationalrat H. Greulich-Zürich anschließen sollen.

Land- und Volkswirtschaft.

— Ein nicht uninteressanter Syndikatsvorgang wird aus Württemberg gemeldet. Das Kohlengeschäft von Jakob Tretz & Söhne in Stuttgart, das die kgl. Bergwerksdirektion Saarbrücken vertritt, ist von Herrn Hugo Stinnes angekauft worden. Daraufhin hat die kgl. Bergwerksdirektion Saarbrücken ein Zirkular versandt, in dem es heißt:

Unsere Beziehungen zu der Kohlenhandlung Jakob Tretz & Söhne in Stuttgart werden infolge Ausscheidens der bisherigen Inhaber, der Herren Tretz in Stuttgart, nach Abwicklung des bis Ende Juni d. J. geschlossenen Vertrages aufhören.

Es wird dann der neue Vertreter des Saarreviers genannt. Man gibt also in Saarbrücken acht, um nicht auf einem Umwege dem Kohlensyndikat angeschlossen zu werden. Der Vorgang ist aber noch insofern von Interesse, als er zeigt, wie die großen Herren im Kohlengewerbe bemüht sind, ihre Interessensphäre unanfhaltsam zu erweitern.

— Die Kartellerhebungen, in deren Verlauf eine längere Pause eingetreten war, werden fortgesetzt. Wie die „Eisen-Zeitung" aus bester Quelle erfährt, sollen die Verhandlungen demnächst wieder aufgenommen werden, und zwar wird man sich zuerst mit dem deutschen Stahlwerksverbande beschäftigen. Auch an der Denkschrift über das gesamte Kartellwesen, welche nach der Resolution Spahn und Genossen dem Reichstage vorgelegt werden soll, wird zur Zeit im Reichsamt des Innern eifrig gearbeitet. Doch ist es bei dem Umfange der Materie und bei ihrer sehr komplizierten Natur noch nicht abzusehen, wann diese Arbeit zum Abschlusse gelangen wird.

Handel und Gewerbe.

— Zur Auslegung des Kinderschutzgesetzes ist folgende Gerichtsentscheidung von Bedeutung: Der Besitzer einer Töpferei aus einem Nachbarorte von Köln war wegen Uebertretung gegen die §§ 4, 18 und 23 des Kinderschutzgesetzes vom 30. März 1903 unter Anklage gestellt worden, weil er einen Jungen unter 13 Jahren mit dem Aufladen von den von ihm in seiner Fabrik hergestellten Töpfen beschäftigt hatte. Das Schöffengericht wie auch die Strafkammer des Kölner Landgerichts in der Berufungsinstanz erkannten auf Freisprechung. Letztere vertritt die Ansicht, daß die unzulässige Beschäftigung des Jungen nicht, wie es im Kinderschutzgesetz vorgeschen sei, im Werkstatt- beziehungsweise im Fabrikbetriebe des Angeklagten, sondern im Handelsbetrieb geschehen sei, da die Ware, welche der Junge aufgeladen hatte, bereits fabrikationsmäßig hergestellt war, und die nunmehr fertiggestellte Ware in den Handelsverkehr gebracht werden sollte. Das Kinderschutzgesetz bezwecke aber lediglich das Verbot der gesundheitsgefährlichen Beschäftigung von Kindern in Werkstätten und Fabriken. Auf erhobene Revision der Staatsanwaltschaft hob der Strafsenat des Kölner Oberlandesgerichts durch Entscheidung vom 14. April d. J. das landgerichtliche Urteil auf, und wies die Sache in die Berufung zurück. Das Oberlandesgericht ist der Ansicht, daß von einem Werkstättenbetrieb auch dann die Rede sein kann, wenn es sich, wie es in vorliegendem Falle geschehen ist, darum handelt, fertiggestellte Ware zum Transport zu bringen.

— Mit der Besteuerung der Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht, die dekanntlich in Preußen einen Punkt der Reform des Einkommensteuergesetzes bilden soll, sind in Hamburg schlechte Erfahrungen gemacht worden. Dort ist vor zwei Jahren eine Besteuerung der Gesellschaften m. b. H., die für die Gesellschafter selbst eine Doppelbesteuerung bedeutet, mit einer Stimme Mehrheit in der Bürgerschaft angenommen worden. Bereits jetzt hat, wie die „Frkf. Ztg." mitteilt, eine große Anzahl der unter dieser Form bestehenden Unternehmungen teils ihren Sitz aus dem Hamburgischen Staatsgebiet hinausverlegt, teils es vorgezogen, die Gestalt der offenen Handelsgesellschaft oder der Kommanditgesellschaft anzunehmen. Als Gesellschaften m. b. H. ließen sich u. a. löschen die Wörmann-Linie, die Asiatische Küstenfahrtgesellschaft, die Exportfirma Landt und Rickertsen, die chemische Fabrik Hansa, die Firma Ad. und B. Bleichröder, die neue Walzmühle, die Orinoco Asphalt-Gesellschaft und viele andere, deren Namen uns vorliegen. Die Wilhelmsburger Industriebahn und die deutschen Erdölwerke verlegten ihren Sitz nach Wilhelmsburg, die Gesellschaft für Handel und Industrie nach Reinbek, die kontinentale Gasglühlichtgesellschaft nach Berlin usw. Das Kapital der Gesellschaften, welche im Jahre 1903 ihren Sitz nach außerhalb verlegten, betrug 6,600,000 M. Es läßt sich natürlich nicht immer nachweisen, daß die Aufhebung der Form der Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht auf den Erlaß des Gesetzes vom 2. Februar 1903 zurückzuführen ist, doch darf man es für die weitaus meisten Fälle mit Bestimmtheit annehmen. Besonders Gesellschaften mit größerem Kapitalbetrag vermeiden seit der Einführung der Doppelbesteuerung jene früher beliebte Gesellschaftsform. Das sollte für die preußischen Steuerpläne zum warnenden Exempel dienen.

— Bei der im Reichsamt des Innern vorbereiteten Umänderung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe handelt es sich nach einem hiesigen Blatte im wesentlichen darum, die bisherigen teilweise voneinander abweichenden Bundesratsverordnungen über Ausnahmen von den allgemeinen Sonntagsruhe-Bestimmungen in ein möglichst einheitliches System zu bringen und verschiedene namentlich von der Geschäftswelt unliebsam empfundene „Unstimmigkeiten" zu beseitigen.

Versicherungswesen.

— Die „Schles. Ztg." veröffentlichte vor einigen Tagen einen Alarmartikel über den schlechten finanziellen Status der schlesischen Landesversicherungsanstalt. Aus der Denkschrift der Versicherungsanstalt ergäbe sich ein „unverhüllter Bankerott der Invaliditätsversicherung"; man müsse im Deutschen Reich mit einer allmählichen Erhöhung der Beiträge zur Invalidenversicherung bis auf einige 60 Proz. rechnen. Daß diese Besürchtungen einer gewissen positiven Unterlage nicht entbehren, hat auch der Staatssekretär Graf Posadowsky bei der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern durchblicken lassen. Indes fehlen noch zuverlässige Angaben über die finanziellen Ergebnisse der anderen Versicherungsanstalten, die schon jetzt ein derartig aussprechendes Urteil, wie es die „Schles. Ztg." bezw. ihr Hintermann, der freikonservative Abgeordnete Wagner, der Mathematiker der schlesischen Versicherungsanstalt, fällt, rechtfertigen.

Arbeiterbewegung.

— Der weitere Vorstand des Evangelischen Arbeiterbundes verhandelte in Wanne über den Brief des Abg. Franken vom 26. März d. J., worin dieser die Niederlegung des Vorsitzes im Evangelischen Arbeiterbund begründet. Einstimmig wurde, nach der „Köln. Ztg.", folgende Resolution angenommen:

„Der heute auf Veranlassung des geschäftsführenden Ausschusses versammelte Vorstand des Evangelischen Arbeiterbundes spricht über den Rücktritt des Herrn Abg. Franken vom Vorsitz sein schmerzliches Bedauern aus. Die großen, unvergeßlichen Verdienste, die sich Herr Franken fast ein Vierteljahrhundert hindurch um die evangelische Arbeitervereinssache erworben hat, sichern ihm unsere unauslöschliche Dankbarkeit und Hochachtung. Wir sind fest überzeugt, daß auch seine Stellungnahme gegenüber der zweiten Bergaesetznovelle lediglich seiner ehrlichen Mannesüberzeugung entsprungen ist, und wir wissen die Versuche der Gegner, aus dieser Stellungnahme ungünstige Schlüsse zu ziehen, mit Entschiedenheit für ihn zurück. Die Bedenken, die Herr Franken gegen einzelne Bestimmungen des ursprünglichen Bergaesetzentwurfs geäußert hat, werden von vielen einsichtigen Arbeiterfreunden schon aus dem Grunde vollauf geteilt, weil der Begriff „Förderung des Arbeiterwohles" niemals gleichbedeutend werden darf mit bewußter oder unbewußter Förderung des Einflusses der kirchen- und religionsfeindlichen Sozialdemokratie. Wir sprechen die feste Hoffnung aus, daß es der demnächst stattfindenden Delegiertenversammlung des Evangelischen Arbeiterbundes gelingen möge, einen Weg zu finden, auf dem es Herrn Franken ermöglicht wird, seine Kraft nach wie vor der guten Sache unserer evangelischen Arbeitervereine zu widmen."

Heer und Flotte.

— In Erwägung der bevorstehenden großen Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze zur See hat Geschwaderchef Vizeadmiral von Prittwitz und Gaffron alle ihm unterstehenden Schiffe aus den Gebieten südlich von Hongkong zurückgezogen. Das Gros unseres Kreuzergeschwaders liegt in Tsingtau versammelt resp. ist auf dem Wege nach der Kiautschoubucht.

— Der russisch-japanische Krieg hat schon im vorigen Jahre unseren leitenden militärischen Stellen Veranlassung gegeben, die Frage des Zusammenwirkens von Heer und Flotte praktisch durch die Bewegungsmanöver in der Bucht von Wismar zu erproben. In diesem Jahre sollen nun ebenfalls eine sehr große Anzahl Generalstäbler, Artillerie- und Infanterie-Offiziere an Bord der Kriegsflotte kommandiert werden. Man legt jetzt sowohl im Generalstabe, als auch im Admiralstabe sehr großen Wert darauf, daß sich unter den kommandierenden Offizieren möglichst viel Bayern, Sachsen und Württemberger befinden.

— Ein großer Soldatenmißhandlungsprozeß, zu dem 107 Zeugen geladen sind, begann am Dienstag vor dem Kriegsgericht in Koblenz. Den Anstoß zum Prozeß gaben die Anklagen des im vorigen Jahr zu 3 Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere verurteilten Sergeanten Bienefeld, wodurch Feldwebel, Sergeanten, Unteroffiziere, sowie Offiziere der Mißhandlung beschuldigt wurden. Gegenwärtig ist Anklage gegen vier Unteroffiziere erhoben. Jungen Rekruten wurden nach der „Voss. Ztg." auf Befehl eines Unteroffiziers von älteren Mannschaften die nackten Körper mit Besen derart bearbeitet, daß einem Rekruten die Haut vom Leibe hing. Die Angeklagten geben die ihnen zur Last gelegten Vergehen zu. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Feldwebel alle Leute, die Mißhandlungen meldeten, abwies und selbst Mißhandlungen beging.

— Kaiserliche Marine. Der Transport der abgelösten Besatzung „Falke" ist mit dem Dampfer „Syria" am 18. April in Port Limon (Costarica) eingetroffen und hat am 19. April die Heimreise über Colon nach Cartagena (Columbien) fortgesetzt. „Fürst Bismarck" geht mit dem Chef des Kreuzergeschwaders am 20. April von Nanking nach Tsingtau ab. „Hansa" ist mit dem 2. Admiral des Kreuzergeschwaders am 18. April in Tschifu eingetroffen und geht am 20. April von dort nach Tschingwangtau in See. „Thetis" ist am 19. April in Swatau eingetroffen. „Schwaben" ist am 17. April von Kiel in See gegangen. „Grille" ist am 17. April von Kiel nach der Flensburger Förde gegangen. „Rhein" ist am 17. April von Kiel nach Eckernförde gegangen, am 18. April dort eingetroffen und am 19. April wieder in See gegangen. „Undine" ist am 18. April von Kiel nach Giemen gegangen. Polistation bis 19. April Giemen, sodann wieder Kiel. Die 1. Torpedobootsflottille ist am 17. April von Kiel nach Swinemünde gegangen.

---

viel Mühe gegeben, diese hübsche Spielerei wieder zu neuem Leben zu erwecken, dazu war jedoch unbedingt erforderlich, die nicht in den Rahmen hineingehörenden Vehikel, als da sind Lastwagen, Droschken, Geschäftsfuhrwerke fernzuhalten, kurz, den übrigen Wagenverkehr in der Siegesallee zu sperren. Die arme Polizei, die dies im vergangenen Jahre bereitwillig getan, hat sich durch diese Maßregel nicht weniger denn sechzig Prozesse, Strafmandatseinsprüche und Schadenersatzklagen zugezogen, die sämtlich zuungunsten der Sicherheitsbehörde entschieden sind. Da der alte Satz von dem gebrannten Kinde, so das Feuer scheut, auch für eine königliche Polizeibehörde gilt, so hat sie in diesem Jahre dem Korso ihre Unterstützung entzogen und ihm damit den Lebensnerv durchschnitten. In einer Arbeitsstadt von der Bedeutung unserer Residenz, die sich eines ungeheuren Wagenparks erfreut und mit 86,000 Telephonanschlüssen das größte Fernsprechnetz der Welt besitzt, lassen sich drakonische Absperrungen nicht durchführen. Es müßten schon wichtige, weltbewegende Gründe vorliegen, etwa eine Parade.

Das Gros der Berliner trauert nicht um den in der Blüte seines Lebens geknickten Korso. Wer aber von den unglücklichen Richtstuern nunmehr nicht weiß, wie er die Zeit zwischen dinner und supper totschlagen soll, braucht sich jetzt nicht mehr der Verzweiflung hinzugeben. Die Gattin des verflossenen Direktors des Lessing-Theaters, Frau Anne Neumann-Hofer, und Madame Bauer-Sachse, die Inhaberin einer Theateragentur — sie nehmen sich der bemitleidenswerten Müßiggänger an und rufen ihnen zu: „Kommet her zu uns alle, die ihr gelangweilt und geldbeladen seid, wir wollen euch erquicken." Und sie haben im Saale des Reichshofes die „Heiteren Nachmittage" arrangiert. Der Titel klingt charmant, ist aber nichts anderes als eine verschämte Umschreibung für das Kabarett. Auf dem Podium präsentieren sich die Stars des Ueberbrettls, deklamieren Gedichte, singen Couplets und Chansons, und neu entdeckte Lyriker verzapfen ihre frisch angestochenen Verse. Alles niedlich, nett, nicht aufregend. Am besten von alledem ist der Kasse, der einem serviert wird.

Es heißt, daß auch die Berliner Kabaretts den Manen Schillers huldigen und, ihr heiteres Feld verlassend, an des Dichters Todestag eine ernste Feier veranstalten wollen. Gut gemeint, doch, fürcht' ich, wird ihre Blamage diejenige des „Lessing-Theaters" noch übertreffen, das eine recht minderwertige „Demetrius"-Aufführung herausgebracht hat. Die nahen Schiller-Festtage haben in Berlin so manches Seltsame gezeitigt. So wollte man auf den Terrassen in Halensee, mit einem Massenaufgebot von Statisten, unter freiem Himmel die „Braut von Messina" mimen. Das Projekt ist in den Orkus gewandert, auf Nimmerwiedersehen. In dem benachbarten Zehlendorf wird man eine Schiller-Linde pflanzen und im Walde „Wallensteins Lager" spielen, Schillersche Chöre singen, Militärkapellen konzertieren, das Volk sich erlustieren lassen und einen Waldweg „Schiller-Promenade" benamsen. In Rixdorf endlich — —

Ja, in Rixdorf — das ist ein besonderes Kapitel, würdig der Bearbeitung durch einen Aristophanes. Die Rixdorfer städtische Baudeputation hatte den Beschluß gefaßt, zu Schillers Ehren eine „Tellstraße" zu schaffen. Gegen diesen Plan indessen wird ein gar bedeutsames Moment geltend gemacht. Schickt es sich — so fragten etliche loyale Staatsbürger —, eine Straße nach einem, wenn auch legendären Freiheitsmenschen zu benamsen, der selbst vor einem Morde nicht zurückgeschreckt ist?! Nein, und nein, und abermals nein! Und der Wucht dieses Arguments vermochte sich eine hochwohllöbliche Rixdorfer Baudeputation nicht zu entziehen, mannhaft hob sie ihren Beschluß auf und nannte die Straße nicht nach dem Schweizer Freiheitshelden, sondern nach dem vaterländischen Dichter Ernst von Wildenbruch. Es ist anzunehmen, daß der verdiente Dramatiker, den die Rixdorfer Baudeputation nunmehr unsterblich gemacht hat, nicht sonderlich entzückt sein wird, wenn er die Genesis der hohen Ehrung erfährt. Doch Herr von Schiller wird sich droben, auf dem Olympos, über den Geniestreich der bösen Rixdorfer zu trösten wissen. Sie haben getan, was sie nicht lassen konnten.

Julius Knopf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050420029/fragment/page=0002

Ausland.

Der König von England in Algier.

Zu dem Diner, das vom König von England an Bord seiner Jacht gegeben wurde, waren der Gouverneur von Algier und Vertreter der Zivil- und Militärbehörden Algiers geladen. Bei dem Diner brachte der König einen Trinkspruch auf Frankreich aus.

Internationale Arbeiterschutz-Konferenz.

Der schweizerische Bundesrat hat als schweizerische Delegierte der am 8. Mai in Bern beginnenden internationalen Arbeiterschutz-Konferenz die folgenden Herren bezeichnet: Bundesrat Dr. Deucher-Bern, Dr. Kaufmann, Abteilungschef beim schweizerischen Industrie-Departement (Bern), Altbundesrat Emil Frey-Bern, Nationalratspräsident Schokkinger-Luzern, Nationalrat Heinrich Scherer, Präsident der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz (St. Gallen), den Industriellen Jules Vautier-Grandson, Syz-Schindler, Präsident des schweizerischen Spinner-, Weber- und Zwirnervereins in Zürich und Oberrichter Otto Lang, Präsident des schweizerischen Arbeiterbundes (Zürich). Den Delegierten werden schweizerische Fabrikinspektoren als Sachverständige beigegeben.

Der Aufstand auf Kreta.

Der englische Kreuzer „Venus" ist von Malta nach Kreta abgegangen. Der Kreuzer „Diana" wird heute mit derselben Bestimmung von Malta abgehen. Die Fahrt der beiden Schiffe steht in Zusammenhang mit den Unruhen auf Kreta.

Russisch-amerikanische Bahnverbindung.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist im russischen Finanzministerium soeben eine besondere Kommission gebildet worden, die unter dem Vorsitz des Direktors des Eisenbahndepartements E. K. Ziegler das Projekt des Herrn Loicq de Lobel, Vertreters französischer Kapitalisten, prüfen wird, wonach die sibirische Bahn mit dem amerikanischen Eisenbahnnetz, also Sibirien mit Alaska, verbunden werden soll. Das russische Eisenbahnministerium ist bei dieser Kommission durch die Ingenieure O. A. Strawe und P. P. Tscherwinski vertreten.

Abessinien und die Vereinigten Staaten.

Die Aktion des Negus Menelik von Abessinien wegen des Baues der großen Abessinischen Eisenbahn ist gutem Vernehmen nach auf amerikanische Einflüsse zurückzuführen. Es hat sich nämlich ein mit der Morgan-Gruppe in Verbindung stehendes amerikanisches Konsortium gebildet, das demnächst eine eigene Expedition an den Hof von Adis-Abeba senden wird, um wegen Ausbeutung der Galla-Goldminen und des Baues der damit zusammenhängenden Centralbahn zu verhandeln und die Schlußkonzession in Empfang zu nehmen.

Die Lage in Rußland.

Eine Verschwörung in Warschau?

In dem Warschauer Vorort Powonski haben die Polizei und das Militär in der letzten Nacht 200 Personen festgenommen. Bei den Verhafteten wurden zahlreiche Revolver gefunden.

*

In 50 Dörfern der Kreise Kamenetz-Podolsk und Proskurow macht sich eine gegen die Gutsbesitzer gerichtete Bauernbewegung geltend. Nach den in Frage kommenden Orten ist Militär entsandt worden.

Die in auswärtigen Blättern verbreitete Meldung über einen blutigen Zusammenstoß von Arbeitern der Putilowwerke mit dem Militär in Wyborg, wobei über 100 Arbeiter schwer verletzt worden sein sollten, ist amtlichen Meldungen zufolge ganz unbegründet.

Der Krieg in Ostasien.

In der Mandschurei.

Vom Kriegsschauplatz meldet ein Telegramm des Generals Mischtschenko vom Dienstag an den Kaiser: Am 14. d. M. morgens nahm der Feind in der Richtung auf Heichimao und auf dem Wege Simminpao—Tachichotin die Offensive wieder auf; gegen 5 Uhr nachmittags besetzten die Japaner Padiatse und begannen ein Gewehrfeuer mit unserer Kavallerie, welche einen Engpaß besetzte. Der Angriff des Feindes kam alsdann zum Stillstand. Am 14. besetzten die Japaner auch das Dorf Nanfanchentse.

Japanische Finanzen.

Die japanische Regierung wird in nächster Zeit zur Ausgabe einer inneren Anleihe von 100 Millionen Yen schreiten, welche den Rest der Emission von im ganzen 200 Millionen Yen darstellt, bezüglich deren bereits im März Abmachungen mit den Bankhäusern erfolgt sind. Die fünfte innere Anleihe sowie die zuletzt ausgegebene vierte innere Anleihe, desgleichen die in London und New York unlängst ausgegebene Anleihe von 80 Millionen Pfund Sterling gehören sämtlich zu den Deckungsmitteln der für das laufende Rechnungsjahr vorgesehenen Kriegsausgaben von 780 Millionen Yen. Bei der Aufstellung ihres Finanzplanes hatte die Regierung, wie amtlich aus Tokio gemeldet wird, den Zeitpunkt der auf die Anleihen einlaufenden Ratenzahlungen zu berücksichtigen und diese mit den monatlichen Kriegsausgaben in Einklang zu bringen. Die äußeren Anleihen bezwecken in erster Linie, das Gleichgewicht in der Goldreserve zu erhalten und dadurch den auswärtigen Handel zu fördern, während durch die inneren Anleihen die Kriegskosten aufgebracht und eine zu große Ausdehnung der Notenausgabe verhindert wird, welch letztere ein Steigen der Preise und Verteuerung der Verzinsung und Tilgung der Anleihen zur Folge haben könnte. Die etatsmäßig vom japanischen Reichstage festgesetzten Kriegssteuern, die auf mehr als 150 Millionen Yen veranschlagt sind, sowie die sonstigen anderen Einnahmen haben bei ihrer Erhebung bisher ein vollständig befriedigendes Ergebnis gehabt.

Der Verkehr nach den Philippinen.

Der amerikanische Konsul in Hamburg hat den Hamburger Verladern bekannt gegeben, daß nach Anweisung des Staatsdepartements in Washington in Zukunft alle Fakturen für Ladungen nach den Philippinen legalisiert werden müssen.

Ein japanischer Protest.

Dem „Daily Telegraph" wird aus Tokio gemeldet, der französischen Regierung sei ein formeller Protest Japans übermittelt worden.

*

Wie demselben Blatte aus Hongkong gemeldet wird, berichten zwei Dampfer, die am Sonntag dicht an der Kam-Ranh-Bucht vorbeigefahren sind, dort seien damals keine russischen Schiffe zu sehen gewesen.

Obgleich in Tokio keine direkten Nachrichten eingegangen sind, nimmt man dort an, daß die baltische Flotte noch in der Bucht von Kam-Ranh oder in einem anderen Hafen von Anam liegt und dort die Vereinigung mit dem dritten Geschwader abwartet. Die Meldung, das Admiral Roschdjestwensky auf der Höhe von Kam-Ranh kreuze und die neutrale Schiffahrt kontrolliere, erhöht in Tokio die Erregung gegen Frankreich, das dem Admiral erlaubt habe, den Hafen von Kam-Ranh als Stützpunkt für seine Operationen zu benutzen. Von seiten der japanischen Regierung verlautet nichts über der französischen Regierung gemachte Vorstellungen. Die Blätter fordern ein kräftiges Vorgehen.

Gerichtsverhandlungen.

— Gerichtliches Nachspiel zum Breslauer Theaterbrand. Gegen den Direktor des Breslauer Stadttheaters Dr. Löwe sowie gegen den Beleuchtungsinspektor Münder ist nunmehr, laut „Voss. Ztg.", das Hauptverfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet und der Termin auf den 1. Mai und die folgenden Tage vor der Breslauer Strafkammer anberaumt. Es handelt sich um das Brandunglück am 13. Januar 1902 während der Vorstellung des Märchenspiels „Der Kinder Weihnachtstraum", bei der vier Tänzerinnen schwere Brandwunden erlitten; eine der Tänzerinnen ist den Verletzungen erlegen. Dr. Löwe war bereits freigesprochen; der jetzige Prozeß erfolgt im Wiederaufnahmeverfahren.

— Der Leipziger Aerzteausstand und die daran sich knüpfenden Kämpfe hatten zu einer Privatklage des Sanitätsrats Dr. Heinze (Charlottenburg), Herausgebers des „Aerztlichen Vereinsblattes", Organs des deutschen Aerztevereinsbundes, wider den Redakteur Max Mendel von der Zeitschrift „Der Kassenarzt" geführt, die vor dem Berliner Schöffengericht zum Austrag gebracht werden sollte. Als die früheren Kassenärzte der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend, um diese zur Einführung der beschränkten freien Arztwahl zu bewegen, am 1. April 1904 ihre Tätigkeit für die Kasse eingestellt hatten, fanden sich andere Aerzte bereit, die vom Kassenvorstande nunmehr eingerichtete Stellung als „Distriktsärzte" einzunehmen. Diese waren dann auch für den als Kampfmittel gegen die ausständigen Aerzte geschaffenen „Sanitätsverein" tätig. Infolgedessen wurde ein ehrengerichtliches Verfahren gegen sie eröffnet, und sie wurden in letzter Instanz zu 300 Mark Geldstrafe sowie zu zweijährigem Wahlrechtsverlust vom Ehrengerichtshofe verurteilt. Die Distriktsärzte, die zum größten Teil preußische Staatsangehörige sind, haben übrigens gegen dieses Urteil den Einspruch des preußischen Gesandten am sächsischen Hofe, Grafen Donhoff, angerufen und sich auf dessen Veranlassung mit einer Beschwerde an den preußischen Minister des Innern gewandt, denn die Sache zurzeit noch vorliegt. Zu den ehrengerichtlich Verurteilten gehörte auch der Dr. Bergmann, der dessenungeachtet vom Reichsgesundheitsamt zu einer Konferenz über diese Frage hinzugezogen worden war. Diese ganzen Verhältnisse wurden von „Aerztlichen Vereinsblatt" in einem Artikel unter der Ueberschrift „Die früheren Leipziger Distriktsärzte" besprochen und darin auch einige polemische Bemerkungen über Dr. Bergmann gemacht. Hiergegen erschien im „Kassenarzt" ein Artikel unter der Ueberschrift „Eine Anpöbelung durch das ärztliche Vereinsblatt". Die darin gebrauchten Ausdrücke haben Anlaß zur Privatklage gegeben. Unter Mitwirkung der Vertreter beider Parteien kam eine Einigung dahin zustande, daß die Privatklage unter Uebernahme der Kosten durch den Angeklagten zurückgezogen wurde.

— Ein 9½jähriges Schulmädchen als Geschäftsinhaberin und Wechselakzeptantin ist eine im geschäftlichen Leben nicht oft vorkommende Erscheinung. Daß es sich um keine Phantasie handelt, zeigte eine gegen den Nutzholzhändler Emil Fleischer gerichtete Berufungsklage, die die erste Berliner Strafkammer beschäftigte. Der früher schon in Konkurs geratene Angeklagte hatte unter der Firma „Joh. Fleischer" ein Geschäft begründet, das tatsächlich auf den Namen seiner Tochter, eines Schulmädchens, ging. Er trat als „Joh. Fleischer" mit einem auswärtigen Lieferanten in Verbindung und bezog von diesem eine Lori Bohlen im Werte von 551 M. unter der Abmachung, daß sofortige Regulierung erfolgen solle. Als die Sendung hier eintraf, verkaufte sie der Angeklagte zwei Tage darauf weiter und erhielt den Betrag dafür in barem Gelde. Er schrieb dann dem Lieferanten, daß die Ware gut angekommen sei, und fügte zur Regulierung einen auf „Joh. Fleischer", also auf den Namen seiner 9½jährigen Tochter ausgestellten Dreimonats-Wechsel bei, der natürlich völlig wertlos war. Als er darüber zur Rede gestellt wurde, trat er mit der Behauptung hervor, daß ihm das Geld in einem Straßenbahnwagen, wo er während der Fahrt eingeschlafen war, gestohlen worden sei. Der Gläubiger hat noch immer kein Geld bekommen, obgleich inzwischen zwei Jahre vergangen sind. Der Gerichtshof entnahm aus der Beweisaufnahme, daß es dem Angeklagten von vornherein darauf angekommen sei, die Gläubiger zu benachteiligen. Er verurteilte ihn daher wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis.

— Dreiste Wahlfälschung. In Ludwigsdorf bei Staxgard war Gemeindevorstandswahl. Als Kandidat fanden sich der frühere Gemeindevorsteher August Daehn und der Eigentümer Braatz gegenüber. Um seine Wahl zu sichern, verleitete Daehn nach Beendigung der Wahlhandlung einige Wahlzettel für Braatz auf seinen Namen lautend. Für diese Wahlfälschung erkannte nun der Staatsanwalt auf sechs Wochen Gefängnis.

— Färben von Wursthüllen. Nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 18. Febr. 1902 zum Gesetze, betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 ist die Verwendung von Farbstoffen jeder Art zum Färben von Wursthüllen zulässig, sofern diese Verwendung nicht anderen Vorschriften zuwiderläuft. Vorschriften dieser Art können u. a. das Farbengesetz und das Nahrungsmittelgesetz selber enthalten. Ein derartiger Fall kam kürzlich vor einem Berliner Schöffengerichte zur Verhandlung. Nach einem Berichte der „Allg. Fleischer-Zeitung" war die Beanstandung auf Grund der Annahme des dortigen polizeilichen Sachverständigen Dr. Juckenack erfolgt, daß im vorliegenden Falle die Färbung der Wursthülle der Natur der Wurstmasse angepaßt sei, daß deshalb der Wurst der Anschein einer besseren Beschaffenheit der zweifellosen Frische und der stärkeren als tatsächlichen Räucherung gegeben werde. Dadurch werde das kaufende Publikum getäuscht, diese Täuschung sei der Zweck der Färbung. Der Angeschuldigte wies dieser Annahme gegenüber nach, daß für ihn gar keine Veranlassung vorlag, durch die leichte Färbung der Wursthüllen irgendwelche bessere Beschaffenheit der Würste vortäuschen zu wollen, da bei ihm auch die Räucherung in vorschriftsmäßiger Weise vorgenommen, ferner nur bestes Material verwendet und stets frisch in den Verkehr gebracht werde. Die leichte äußere Färbung der Wurst, bezw. der Wursthülle geschieht lediglich aus ästhetischen Gründen. Das Gericht erkannte auf kostenlose Freisprechung, da nicht dargetan sei, daß der Angeschuldigte mit dem leichten Färben der Wursthüllen die Absicht irgend welcher Täuschung verbunden habe.

— Die Färbung von Wein mit Zuckercouleur. Das Amtsgericht in Würzburg hat die Verwendung von Zuckercouleur in geringen Mengen zur Auffärbung des Weines als zulässig erklärt. Es sah eine solche Verwendung mit Recht als einen Teil der von altersher üblichen Kellerbehandlung an.

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Jean Eichweiler; für das Feuilleton: Dr. Arthur Bloch; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 14 Seiten. —

Eine alte Bekannte kommt auch in diesem Frühjahr wieder in die meisten Häuser und hilft tüchtig beim Hausputz und Reinmachen: sie heißt Luhns Salmiak-Terpentin-Kernseife. Wer diese flinke Mitarbeiterin kennen gelernt hat, läßt sie sich immer wieder holen. Bessere, sparsamere Abwaschlauge und mildere, wie die von Luhns Salmi-Terp-Kernseife bereitete, gibt es nicht; deshalb auch kann man heute Luhns in allen besseren Geschäften haben. Wo man noch nicht, schreibe man direkt an Luhns Seifenfabrik in Barmen, dann wird Ihnen sofort die nächste Verkaufsstelle mitgeteilt.

Grösstes Spezial-Etablissement

für feinsten

Damenputz

und Weisswaren am Platze.

Elegante Marquis-Form aus Strohborte u. Chiffon, mit Seidenband u. Blumen geschmackvoll garniert M. 8.75.

Dieselbe Form aus imit. Rosshaarborte und Chiffon in geschmackvoller Ausführung M. 6.75.

Dieselbe Form aus Fantasiegeflecht, elegant garniert M. 4.75 und M. 5.75.

Garnierte und ungarnierte Damen-Hüte in chicer hochaparter Ausführung.

Pariser Modell-Hüte, Wiener Reise-Hüte. Entzückende Backfisch- und Mädchen-Hüte, geschmackvolle Neuheiten in Knaben- und Mädchen-Mützen, Kopfschals, Fichus, aparte Neuheiten in Schleiern, Jabots, Schleifen, Seidenband, Spitzen, Besatz-Artikeln, Gürteln, Handschuhen, Sonnen- und Regen-Schirmen.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle S., Marktplatz 2 u. 3.

Marquis-Toque aus imit. Rosshaarborte mit Tüll, Früchten, Band und Laub sehr chic garniert M. 7.25.

Dieselbe Form aus gereiltem Seiden-Chiffon mit Band und Blumen elegant garniert M. 5.50.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050420029/fragment/page=0003

Warenhaus Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum

G. m. b. H.
Fernruf 378.

Gr. Ulrichstrasse 60|61. — Halle a. S. — Barfüsserstrasse 3|5.

Schuhwaren.

Herren-Wichsleder-Zugstiefel 3.35
Herren-Wichsleder-Schnürstiefel sehr stark 4.95
Herren- echt Boxcalf-Schnürstiefel 7.45
Herren-Schnürstiefel (Goodyear Welt) unerreicht billig. System Handarbeit 7.85
Damen-Schnürstiefel echt Chevreaux 4.95
Damen-Knopfstiefel echt Boxcalf 6.25
Damen-Schnür- u. Knopfstiefel mit Lackkappe chice eleg. Form 7.85
Damen-Segeltuchstiefel mit eleganter roter Ledergarnierung 3.45
Damen-Haus- u. Strassenschuhe unerreicht billig 95 Pf.
Damen-Lasting-Hausschuhe weit unter Preis 95 Pf.
Damen-Hausschuhe in schönen Farben, blau, rot, braun 95 Pf.
Damen-Haus- und Strassenpantoffeln 48 Pf.

Weisswaren.

Kaschmir-Häubchen 1.75, 1.25, 95, 60 Pf.
Seid. Kinder-Häubchen aparte Neuheiten 4.80, 2.75, 1.35, 95 Pf.
Seid. Kinder-Häubchen 7.50, 6.35, 4.10, 2.75, 1.25
Damen-Steh-Umlegekragen 85, 65, 48, 35 Pf.
Damen-Kragen spitze Form, 1.40, 95, 58, 42, 32 Pf.
Kragen-Garnitur letzte Neuheit in Manschetten 2.90, 2.20, 1.85, 1.25, 75, 45 Pf.
Damen-Stoffgürtel aparte Formen 1.45, 95, 78, 55, 38, 25 Pf.
Damen-Stoffgürtel in 4 hochmodernen Formen mit Vorder- u. Rückenschnalle 95 Pf.
Goldgürtel allerletzte Neuheiten 5.50, 4.50
Reinseid. Kinderschärpen ca. 2 m lang 42 Pf.
Reinseid. Kinderschärpen in d. best. Qualitäten mit voller Franze 2.85, 1.90, 1.45
Lavalliers in moderner Ausführung von 10 Mk. bis 15 Pf.

Ledergürtel.

Echt Glacé schwarz und weiß 98, 30 Pf.
Falten-Gürtel elegant, in allen Farben 98 Pf.
Echt Glacé farbig u. schwarz, mit steil. Bronzegarnitur 1.95
Eleg. Gürtel mit breiter Metall-Rücken- und Vorderschnalle 1.45

Korsetts.

Damen-Korsett grau, sehr haltbar 95, 75, 55 Pf.
Damen-Korsett Spiralfedern 2.25, 1.85, 1.10
Damen-Korsett hellgemustert, halbhoch, aufstehende Form 2.35, 1.35, 1.10
Damen-Mieder-Korsett grau, rosa, hellblau 68 Pf.
Damen-Mieder-Korsett echt Fischbein 1.75, 1.10
Frack-Korsett tadelloser Sitz 3.00, 2.00, 2.25
Frack-Korsett tadelloser Sitz, hellgemustr. 4.00, 3.00, 2.35

Herren-Artikel.

Herren-Kragen 3 Stück 95, 75, 45 Pf
Herren-Oberhemden weiß 2.50
Herren-Oberhemden bunt 3.95, 3.35, 2.75
Herren-Manschetten 45, 32 Pf.
Herren-Serviteurs 38, 16 Pf.
Herren-Serviteurs bunt 65, 38 Pf.
Garnituren bunt, Serviteur und Manschetten 60 Pf.
Eleg. chice Diplomates 28 Pf.
Eleg. chice Regattes 32 Pf.
Eleg. Plastrons 45 Pf.
Hosenträger 1.50, 95, 75, 45, 35, 18 Pf.
Sportgürtel 95, 45, 35, 28, 22 Pf.

Mützen und Hüte.

Kinder-Jockey-Mützen 24 Pf.
Kinder-Jockey-Mützen Pique 32 Pf.
Kinder-Jockey-Mützen Manchester 50 Pf.
Prinz Heinrich-Mützen 75, 38 Pf.
Kinder Matrosen-Mützen 38 Pf.
Teller-Mützen rot u. blau 65, 40, 28 Pf.
Südwester in vielen Farb. 85, 60, 40 Pf.
Herren-Sommermützen 95, 60, 38 Pf.
Herren-Waschhüte 1.30, 95, 60 Pf.
Herren-Hüte (steif) 3.25, 2.75, 1.90
Herren-Hüte (weich) 3.85, 2.50, 1.40
Echte Panama-Hüte.

Handschuhe.

Damen-Zwirnhandschuhe 13 Pf.
D.-Zwirnhandschuhe durchbrochen 20 Pf.
D.-Zwirnhandschuhe eleg. durchbr. mit Druckfn. 38 Pf.
D.-Sommerhandschuhe Halbseide 68 Pf.
H.-Zwirnhandschuhe mit Knopf 70, 48, 28 Pf.
D.-Glacéhandschuhe farbig 95 Pf.
D.-Glacéhandschuhe Ia Lammleder 1.40
Damen-Suèdehandschuhe 1.95
Herren-Glacéhandschuhe 95 Pf.
H.-Glacéhandschuhe Ia Lammleder 1.40
H.-Glacéhandschuhe Stepper 2.20
D.-Glacéhandschuhe extra Qual. echt Chevreaux 2.75

Strümpfe u. Trikotagen

Damen-Strümpfe engl. lang 14 Pf.
Damen-Strümpfe deutsch lang 38 Pf.
Damen-Strümpfe geringelt 45, 33 Pf.
Herren-Socken geringelt 42, 22 Pf.
Herren-Socken farbig 12 Pf.
Kinder-Strümpfe von 7 an.
Kinder-Strümpfe geringelt 35, 28 Pf.
Herren-Normal-Hemden 85 Pf.
Herren-Macco-Hemden 1.10
Herren-Macco-Hose 90 Pf.
Herren- u. Knaben-Sweaters 98, 75, 55 Pf.
Herren- u. Knaben-Sporthemden 2.25, 1.90, 1.30

Neuheiten in:
Osterhasen, Ostereiern
mit und ohne Spielwaren-Füllung,
Osternippes, Ostertüten, Osterpostkarten
empfiehlt bei großer Auswahl
Albin Hentze,
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
24 Schmeerstraße 24.

Wasserbeschaffung
in jeder verlangten Menge durch
moderne Brunnenanlagen.
Projektierung auf Grund der geologischen Verhältnisse. **Ausführung** mittels **bester maschineller** Einrichtungen. 40jährige Spezialität, daher größte Leistungsfähigkeit. Weitgehendste Garantie. Beste Referenzen.
Luftdruckwasserpumpen — Bohrlochpumpen
für jede Leistung.
H. Anger's Söhne, Nordhausen a. Harz
Gegründet 1863. * Telephon 425.

Schulze & Birner, Rathausstrasse 5.
Weingrosshandlung. Probierstube. Fernruf 1135.
General-Depot **Rheingauer Winzervereine** e. G. m. b. H., Eltville a. Rh.
Absolute Naturreinh., Jahrgang u. Lage garantiert.
Die Haupteigenschaften der naturreinen Rheingauer Weine sind die herrlich erfrischende Art, die Milde und die ausserordentlich geringe Neigung zu erhitzen oder zu betäuben, besonders Kranken, Rekonvaleszenten und namentlich Diabetikern zu empfehlen.
Wohlfeile Spezialmarken:

1902er Fraueusteiner	M. 1,—	1899er Oestricher	M. 1.60
1901er Cauber	„ 1,20	1899er Erbacher	„ 1.70
1901er Assmannshäuser	„ 1.30	1900er Eltviller	„ 1.80
1899er Lorchhäuser	„ 1,50	u. höher p. Flasche, ohne Glas	

Bei 12 Flaschen 10% Rabatt. Auf Wunsch vollständige Preislisten.
Originalfüllung d. Verkaufs-Genossenschaft Eltville

Erhalte Sonnabend den 22. d. M.
einen großen Transport
belg. Arbeitspferde.
Wilhelm Trautmann, Querfurt.
Telephon Nr. 54.

Physiologisches Kostmass

Nähren die Professoren Pettenkofer, Voit und Liebig, die Leuchten der wissenschaftlichen Forschung über die naturgemässe Zusammensetzung unserer Nahrungsmittel, die Erkenntniss ihrer Arbeit. Danach steht fest, dass der Mensch in seinen Speisen die Nährstoffe Fett und Eiweiss in dem Verhältniss von 1:2 geniessen muss. – Der nach Patenten als einziger hochgradig entölte und staubfein gesichtete Reichardt-Kakao „Monarch" enthält, dem wissenschaftlichen Ideal entsprechend, nur ca. 14% Fett, aber 26% Eiweiss. Der physiologische Effekt der Zufuhr von Reichardt-Kakao im Organismus ist daher ein vollkommener. Dieser gibt den lebenden Organen sowohl Ersatz an allen Nährstoffen (wie Eiweiss, Fett, Kohlenhydraten) als auch durch das angenehme Aroma und seine physikalische Konstitution der Geschmacksempfindung Wohlbehagen. Die sonst unerreichte Ergiebigkeit des Reichardt-Kakao macht ihn ausserdem zum billigsten Produkt auf dem Markte. Man überzeuge sich durch Gratiskostproben. Paketportofreier Versand nach allen Teilen Deutschlands bei Bestellungen von M. 6.— an.

Kakao-Compagnie Theodor Reichardt
Deutschlands grösste Kakaofabrik,
Wandsbek-Hamburg.

Versandabteilung:
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 4/5,
neben dem Neuen Theater,
Fernsprecher: 2357.

Bad Neuenahr.
Grand Hotel Flora.
Pension u. Badhaus I. Ranges.
Besondere Vorzüge: **Nähe der Kuranlagen, elektr. Personenaufzug,** nach **Süden u. Süd-Osten** belegene prachtvolle **Einzelzimmer** und **Familienwohnungen.** — Moderner Komfort.
Im neuerbauten Flügel: **Warmwasserheizung, Bäder, Douchen** der verschiedensten Anwendung, mediz. **Bäder aller Art, Fangoschlammbäder,** elektr. **Lichtheilbäder** neuesten Systems, **Kohlensäurebäder** aus natürl. Kohlensäure, **Massagen** etc.
In den Gartenanlagen: Neu erbaute überdeckte Restaurations-Terrasse. — Feinste **kurgemässe** Küche. — Illustr. Prospekt **gratis u. franko** durch den Eigentümer **Franz Schroeder.**

Waldpension Ostseebad Lubmin
I. Töchter aev. St., Fr. v. Beyer. Haush., Wissensch., Sprachen, Musik, feine Umgangsformen.

C. W. Trothe
Optisches Institut,
Ecke Leipzigerstr. u. Promenade.
Gegründet 1816.

Versuchen Sie
unsere Herren-Confektion
zu machen mit der
Eleganz, Qualität und
guten Sitz unserer Sachen
zufrieden zu stellen.
Ueberzieher 20-45 M.
Ulster u. Mäntel 12-45 „
Anzüge Schwarz 14-20 „
Anzüge chic 20-45 „
Joppen Jacken 8-24 „
Beinkleider 12-45 „
Otto Knoll, Ecke Leipziger Straße 66
Rabatt-Sparmarken

Grudekochöfen
verschiedener Systeme
von 5 Mk. an empf. billigst
Christian Glaser,
Gr. Klausstr. 24.

Gebr. Raue
Albrechtstr. 46
Ecke Geiststr. Fernruf 2568
Billige Honigpreise
nur noch diese Woche.
Wormser Weinmost, Pomril,
diätische Nahrungsmittel, Obst, Südfrüchte, Portwein, Samos, Vermouth
v. Fass a Ltr. 1,20, bei 5 Ltr. 1,10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050420029/fragment/page=0004